

AUFHELLUNG DES INDUSTRIEKLIMAS, SPÜRBARER RÜCKGANG DER ARBEITSLOSIGKEIT

In Österreich scheint die durch internationale Finanz- und Wirtschaftskrisen sowie die Nachfrageschwäche bei den wichtigsten Handelspartnern bedingte Konjunkturdelle an der Jahreswende 1998/99 nun überwunden. Die Unternehmen sind in bezug auf Auftragslage und Produktionsabsichten wieder optimistischer. Die Entspannung der Lage auf dem Arbeitsmarkt setzt sich aufgrund der starken Beschäftigungsausweitung und der intensiven Schulungstätigkeit durch das AMS fort.

Wie vom WIFO bereits in seinen letzten Prognosen erwartet, hat sich das Konjunkturklima in Österreich zur Jahresmitte erholt. Die Verbesserung der Wirtschaftslage spiegelt sich im WIFO-Konjunkturtest vom Juli: Die Produktionserwartungen in der Industrie sind merklich optimistischer als zuletzt – der Saldo aus positiven und negativen Beurteilungen erhöhte sich von +3 Prozentpunkten im Jänner auf +7½ Prozentpunkte. Im Basissektor wird vor allem die Belebung der Verkaufspreise, deren Baisse in den vergangenen Quartalen die internationalen Märkte prägte, zum Anlaß für Produktionsausweitungen genommen. Die anziehende Nachfrage nach Investitionsgütern in der EU und in Österreich hat die Stimmung im technischen Verarbeitungssektor spürbar verbessert.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests decken sich mit jenen der EU-Kommission für Europa. Der Vertrauensindikator in der Industrie weist vor allem in Frankreich und Großbritannien aufwärts, Nachzügler sind noch Deutschland und Italien. Zur Klimaaufhellung trug neben der Stärke der Binnennachfrage auch die Stabilisierung der außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen entscheidend bei: Die Lage in den Krisenregionen der Weltwirtschaft hat sich beruhigt, der Euro hat gegenüber dem Dollar an Wert verloren.

Im März und April schlug sich die Erholung der europäischen Konjunktur auch im österreichischen Export nieder, er expandierte nach vorläufigen Angaben gegenüber dem Vorjahr nominell um 6%. Eine günstige Entwicklung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte infolge starker Beschäftigungsausweitungen, höherer Lohnabschlüsse und anhaltender Preisstabilität ließ allerdings zusammen mit der kräftigen Investitionstätigkeit der Industrie die Importe merklich rascher wachsen als die Exporte (+15%). Das Defizit in der Bilanz der Warenzahlungen hat sich von Jänner bis Mai auf –30 Mrd. S erhöht. Trotz der her-

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO.

vorragenden Wintersaison und ermutigender Anzeichen für die Sommersaison im heimischen Tourismus reichen die wachsenden Überschüsse in der Reiseverkehrsbilanz nicht aus, um das Defizit im Warenhandel zu kompensieren. Der Saldo der Leistungsbilanz weist laut Cash-Angaben der OeNB in den ersten fünf Monaten des Jahres einen Abgang von 19,9 Mrd. S aus, um 5,8 Mrd. S mehr als ein Jahr zuvor.

Im Juni hielt die Preisstabilität an, der Verbraucherpreisindex lag um nur 0,4% über dem Niveau des Vorjahres, auf Basis des Harmonisierten Verbraucherpreisindex laut EU-Konzept sogar um nur 0,2%. Aufgrund des merklichen Anstiegs der Rohölpreise – sie erhöhten sich seit Jahresbeginn um 76% – kündigt sich für die nächsten Monate allerdings ein leichter Preisauftrieb an.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt entspannt sich merklich. Im Juli waren durchschnittlich 179.100 Personen von Arbeitslosigkeit betroffen, das entspricht einer saisonbereinigten Arbeitslosenquote von 6,7% der unselbständigen Erwerbspersonen nach der traditionellen österreichischen Berechnungsmethode bzw. 4,3% der Erwerbspersonen laut EU Labour Force Survey. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist zum einen bedingt durch starke Beschäftigungssteigerungen: Im Juli war die Zahl der unselbständig Beschäftigten ohne Präsenzdienster und Bezieher von Karenzurlaubsgeld um 47.100 höher als im Vorjahr (1. Halbjahr +33.300). Diese Entwicklung betrifft nicht nur den Bereich der Dienstleistungen (unternehmensnahe Dienstleistungen, Handel, Gesundheit, Tourismus, Nachrichtenübermittlung), sondern auch Kernbereiche der Sachgütererzeugung, vor allem den Maschinen- und Fahrzeugbau. Zum anderen sinkt die Arbeitslosigkeit aufgrund der Ausweitung der Zahl der in Schulung Stehenden (knapp +7.000 gegenüber dem Vorjahr). Die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen betrug im Juli 34.000, auf eine offene Stelle kamen 5 Arbeitslose.

ERHOLUNG DER INTERNATIONALEN KONJUNKTUR

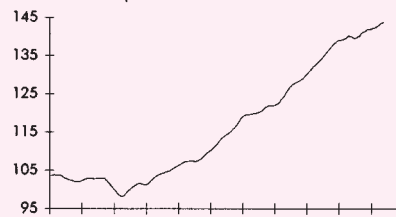
In den Krisenregionen Südasiens und Lateinamerikas hat sich die Lage jüngst beruhigt. Die Wirtschaftsleistung der USA wächst etwas langsamer als zuletzt. In Europa lassen Unternehmensbefragungen auf eine Überwindung der Konjunkturdelle schließen, zu der auch die Verbesserung der außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar beiträgt.

In einigen Ländern Südasiens – vor allem in Südkorea – ist eine Erholung der Produktion zu verzeichnen, die

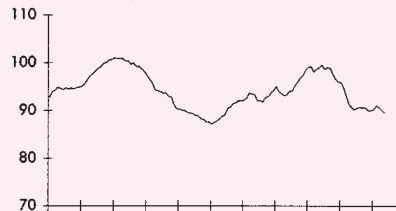
Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100

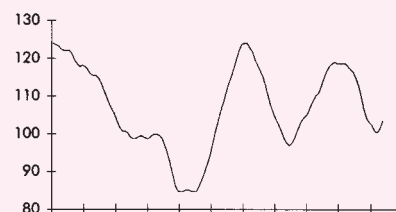
USA - Industrieproduktion



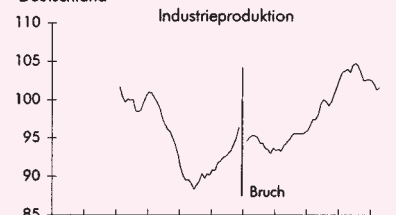
Japan - Industrieproduktion



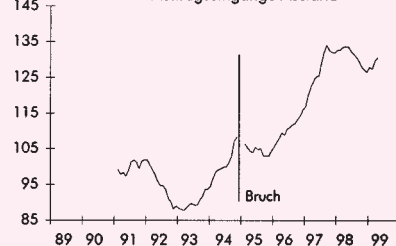
EU - Indikator für das Vertrauen in der Industrie



Deutschland



Auftragseingänge Ausland



— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

bislang allerdings fast ausschließlich von einer Exportbelebung getragen wird. Diese ist auf die deutlichen Abwertungen der letzten zwei Jahre zurückzuführen. In Japan vermittelt die jüngste „Tankan“-Unternehmerbefragung eine etwas optimistischere Stimmung und bestätigt somit die positive Entwicklung von Nachfrage und Produktion im I. Quartal. Eine rasch durchgreifende Erholung der Wirtschaft kann dennoch nicht erwartet werden, weiterhin dominieren die öffentlichen Investitionsprogramme das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage. Die Notenbank versucht, über Devisenmarktinterventionen Kursgewinne des Yen gegenüber dem Dollar zu verhindern.

Auch in Brasilien löste die markante Abwertung eine Ausweitung der Nachfrage aus. Für wichtige Handelspartner – insbesondere Argentinien – trug eben diese Wechselkursverschiebung jedoch wesentlich zum Abgleiten in die Rezession bei. In Rußland stabilisiert sich die realwirtschaftliche Entwicklung langsam. Die Industrieproduktion lag zuletzt leicht über dem sehr niedrigen Niveau des Vorjahres, die deutliche Rubel-Abwertung des vergangenen Sommers erleichtert die Erholung im Exportsektor. Zudem entlastet das Anziehen der Erdölpreise die Leistungsbilanz und den Staatshaushalt. Tschechien und die Slowakei befinden sich in einer wirtschaftspolitisch ausgelösten Rezession, in Ungarn und Slowenien zeichnet sich hingegen kein Konjunkturerinbruch ab.

Die Expansion der Wirtschaft der USA hat zuletzt etwas an Schwung eingebüßt. Das BIP wuchs im II. Quartal 1999 gemäß vorläufigen Angaben des Department of Commerce mit einer Jahresrate von real $+2\frac{1}{4}\%$ – in den zwei Quartalen zuvor hatte der Zuwachs noch 6% bzw. $4\frac{1}{4}\%$ betragen. Die Konsumnachfrage steigt kräftig, negative Wachstumsbeiträge kamen allerdings von der Lagerveränderung und dem Außenhandel. Die Zentralbank erhöhte Ende Juni den Taggeldsatz um $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt auf 5%. Die Leading Indicators deuten nicht auf eine rasche Abschwächung der Konjunktur hin.

In der EU mehren sich die Anzeichen einer Überwindung der Konjunkturdelle, die die Jahreswende 1998/99 prägte. Das BIP wuchs im I. Quartal 1999 gegenüber dem Vorjahr real um nur $1\frac{1}{2}\%$ (saisonbereinigt $+\frac{1}{2}\%$). Die Unternehmerbefragungen der Europäischen Kommission zeigen jedoch seit März eine deutliche Verbesserung des Vertrauensindikators in der Industrie. Dies ist vor allem das Ergebnis der Veränderung der internationalen Rahmenbedingungen durch die Stabilisierung in den Krisenregionen der Weltwirtschaft und die markante Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar. Vor allem die Produktionserwartungen für die nächsten Monate sind nun merklich optimistischer, der Saldo aus positiven und negativen Meldungen hat sich von -2% im März auf $+6\%$ im Juni erhöht. Besonders deutlich ist die Aufwärtstendenz in Frankreich und Großbritannien, wo die Binnennachfrage stark ist. In Deutschland und Italien zeigen sich die Unternehmer zwar für die nahe Zukunft auch etwas optimistischer, beurteilen aktuelle Auftragsbestände und -gänge aber vorsichtiger. In Deutschland scheint sich die Stimmung aber nun ins Positive zu wenden. Der jüngste Ifo-Geschäftsklimaindex vermittelt ein optimistischeres Bild als zuletzt, und die Auftragseingänge aus dem Inland haben im Bereich von Vorleistungs- und Investitionsgütern im Frühjahr merklich angezogen.

Das Verbrauchervertrauen erreichte in der EU zu Jahresbeginn seinen langjährigen Höchstwert. Seitdem schwächt es sich leicht ab, das Niveau bleibt aber sehr hoch. Die Verschlechterung der Konsumentenstimmung konzentriert sich auf Deutschland, Italien und Belgien.

Für Italien läßt sich dies durch die äußerst restriktive Fiskalpolitik erklären, in Belgien spielt wahrscheinlich der Dioxinskandal eine wesentliche Rolle. In Deutschland hingegen überrascht diese Entwicklung angesichts der Steuerreform, die seit 1. April die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte erhöht; die Ankündigung umfangreicher Sparmaßnahmen in den öffentlichen Haushalten mag aber die Stimmung getrübt haben.

Der Euro hat von Jahresbeginn bis zu seinem Tiefststand Mitte Juli gegenüber dem Dollar um 15% und mit Außenhandelsanteilen gewichtet um 8% an Wert verloren. Die Schwäche des Euro spiegelt die Wachstums- und Zinsunterschiede zwischen den USA und Europa wider und entspricht auch den konjunkturellen Bedürfnissen beider Regionen. In der zweiten Juli-Hälfte notierte der Euro allerdings wieder etwas fester. Die langfristigen Zinssätze sind in den USA und in Europa seit Jahresbeginn um knapp 1 Prozentpunkt gestiegen. Das ist ein Hinweis auf mögliche weitere Zinserhöhungen und Inflationserwartungen in den USA sowie einen Abfluß von Kapital aus den „sicheren Häfen“ im Zuge der wirtschaftlichen Stabilisierung in Asien.

WIFO-KONJUNKTURTEST ZEIGT BELEBUNG DER INDUSTRIEKONJUNKTUR

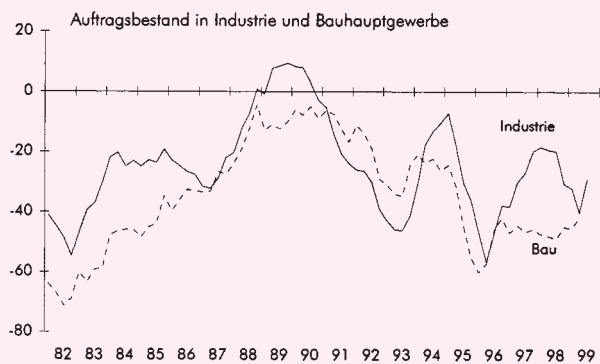
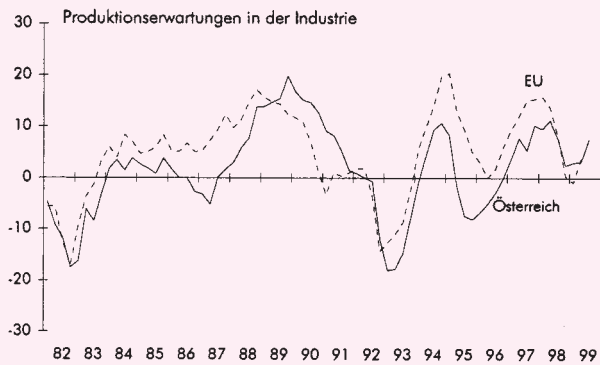
Die Industriekonjunktur weist in Österreich nach Überwindung der Schwäche, die das Jahresende 1998 und die ersten Monate 1999 prägte, nun wieder deutlich aufwärts. Für den Basissektor bildet die Erholung der Verkaufspreise den entscheidenden Impuls. In der spürbar optimistischeren Stimmung im technischen Verarbeitungssektor spiegelt sich eine Belebung der Nachfrage nach Investitionsgütern.

Die Industriekonjunktur war in Österreich Ende 1998 und Anfang 1999 aufgrund der Eintrübung des internationalen Konjunkturbildes merklich gebremst. Im I. Quartal 1999 lag die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung real um 2,3% unter dem Wert des Vorjahres.

Der WIFO-Konjunkturtest vom Juli zeigt nun – ähnlich den Umfragen der EU – eine deutliche Verbesserung des Geschäftsklimas in der Industrie. Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung ist von 80% im II. Quartal auf 82% im III. Quartal gestiegen. Die Produktionserwartungen sind merklich optimistischer geworden. Der Überhang der Unternehmen, die in den nächsten Monaten mit einer Produktionsausweitung rechnen, hat sich saisonbereinigt von +3 Prozentpunkten im I. Quartal auf $+7\frac{1}{2}$ Prozentpunkte im III. Quartal vergrößert. Auch die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage, die Verkaufs-

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



preiserwartungen und die Beurteilung der Auftragslage sind deutlich günstiger.

Der Basissektor mußte in der zweiten Jahreshälfte 1998 aufgrund der Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten einen Einbruch der Verkaufspreise hinnehmen. Die Preise haben seither wieder angezogen; dies trug zu einer merklichen Aufhellung der Stimmung bei. Nur die Chemieindustrie schätzt die künftige Produktionsentwicklung etwas zurückhaltender ein als zuletzt. In der technischen Verarbeitung – zu diesem Sektor zählt die für die Konjunktur besonders bedeutende Investitionsgütererzeugung – hat sich das Geschäftsklima überdurchschnittlich stark verbessert. Die Nachfrage aus dem In- und Ausland ist markant gestiegen. Auch in der Bauzulieferindustrie ist die Auftragslage nun günstiger, die Preise werden jedoch überwiegend als zu niedrig eingestuft. Die Aufträge an die Hersteller traditioneller Konsumgüter sind vom Volumen her noch nicht gestiegen, die Unternehmen sind aber bezüglich der weiteren Entwicklung etwas optimistischer.

ETWAS MEHR AUFTRÄGE IN DER BAUWIRTSCHAFT

Die Bauwirtschaft entwickelte sich zu Jahresbeginn ungünstig: Im I. Quartal gingen Produktion und Beschäfti-

gung gegenüber dem witterungsbedingt sehr hohen Vorjahreswert deutlich zurück. Aufgrund der schwachen Nachfrage ist im Wohnungsbau ein Einbruch zu verzeichnen. Der Sanierungsbau entwickelt sich hingegen lebhaft. Im WIFO-Konjunkturtest beurteilten die Unternehmen des Hochbaus ihre Auftragsbestände zuletzt wieder optimistischer, während die Preiserwartungen weiterhin pessimistisch sind. Im Tiefbau – dessen Entwicklung vor allem von den öffentlichen Infrastrukturinvestitionen beeinflusst wird – bleibt die Einschätzung der Auftragslage positiv.

ERHOLUNG DES WARENEXPORTS

Der österreichische Export war im 2. Halbjahr 1998 und zu Beginn des Jahres 1999 von den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrisen in mehreren Regionen der Welt sowie der Nachfrageschwäche bei wichtigen europäischen Handelspartnern (Deutschland und Italien, Tschechien und Slowakei) geprägt. Im Jänner lag die Ausfuhr nominell noch um knapp 3% unter dem Wert des Vorjahres. Dieser Nachfrageeinbruch dürfte nun überwunden sein. Die Ausfuhr überstieg das Vorjahresniveau in den ersten vier Monaten um 3¼%. Der Export in den EU-Binnenmarkt war mit 6½% wesentlich dynamischer als die Extra-Exporte, die aufgrund der Ausfälle in Ost-Mittleuropa und Südosteuropa rückläufig waren. Besonders kräftige Exportsteigerungen waren im Maschinen- und Fahrzeugbau zu beobachten – ein Indiz nicht nur für die hohe qualitative und preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit der Branche, sondern auch für das Anziehen der Investitionsnachfrage in der EU.

Aufgrund der regen Inlandsnachfrage in Österreich expandieren die Importe weiterhin stärker als die Exporte. Im I. Quartal lag die Einfuhr um 5,6% über dem Vorjahreswert, vorläufige Zahlen des ÖSTAT für den April weisen sogar einen Zuwachs von fast 20% aus. Die zusätzlichen Importe stammen aus der EU, sie umfassen Agrar- und Industriewaren.

KRÄFTIGES UMSATZWACHSTUM IN DER TOURISMUSWIRTSCHAFT

Die Tourismuswirtschaft verzeichnete eine sehr erfolgreiche Wintersaison 1998/99. Auch die Sommersaison hat günstig begonnen, die Umsätze lagen im Mai und Juni um 5¼% über dem Vorjahreswert. Darin kommt vor allem ein rascher Strukturwandel zum Ausdruck – die Ausgaben pro Nächtigung steigen kräftig. Die Zahl der Übernachtungen stagnierte im Vergleich zur sehr erfreulichen Entwicklung im Sommer 1998. Während mehr Österreicher ihren Urlaub im Inland verbringen (+3%), gehen die Nächtigungen der Ausländer sogar leicht zurück (-1%). Nach Meldungen von Unternehmen ist die Zahl der Vorausbuchungen für die Sommermonate eher enttäuschend. Dies mag aber auch durch den Wandel

im Urlaubsverhalten von der traditionellen Sommerfrische zum Kurzurlaub bedingt sein.

MERKLICHE PASSIVIERUNG DER LEISTUNGSBILANZ

Die weitere Verbesserung der Reiseverkehrsbilanz kann eine markante Verschlechterung des Saldos der Warenzahlungen nicht aufwiegen. Das Leistungsbilanzdefizit ist deutlich höher als im Vorjahr.

Der Leistungsbilanzsaldo (-20 Mrd. S) hat sich in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres laut Cash-Angaben der OeNB gegenüber dem Vorjahr um fast 6 Mrd. S verschlechtert. Vor allem die Bilanz der Warenzahlungen weist ein deutlich höheres Defizit auf als im Vorjahr. Darin spiegelt sich die Spaltung der Konjunktur zu Jahresbeginn: Während die Auslandsnachfrage noch von den internationalen Finanzkrisen und der Konjunkturlaute bei wichtigen Handelspartnern geprägt war, war die Inlandsnachfrage aufgrund guter Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung sehr lebhaft.

Die Erholung der Reiseverkehrsbilanz setzt sich 1999 fort. Die Wintersaison brachte eine merkliche Zunahme der Ausgaben ausländischer Gäste, die Attraktivität von Auslandsreisen nahm für Österreicher nicht mehr zu. Der Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz erreichte laut Cash-Verbuchungen der OeNB von Jänner bis Mai 22 Mrd. S, um 3 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Sommersaison verspricht weitere Zuwächse, allerdings war das Niveau im 2. Halbjahr 1998 aufgrund der EU-Ratspräsidentschaft Österreichs ungewöhnlich hoch.

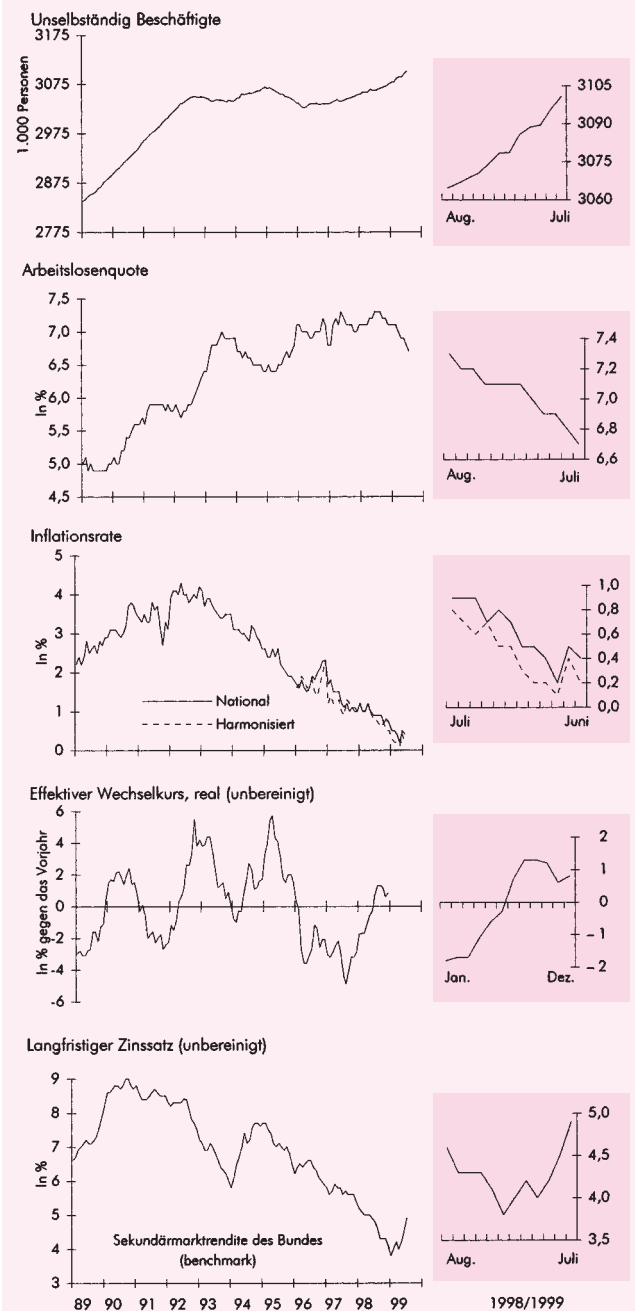
ANHALTENDE PREISSTABILITÄT

Das Preisniveau ist seit Anfang 1998 weitgehend stabil. Im Juni betrug der Anstieg des Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahr nur 0,4%, das entspricht dem Durchschnitt des 1. Halbjahres. Der auf europäischer Ebene vergleichbare Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) weist noch niedrigere Steigerungsraten auf (Juni +0,2%). Österreich zählt somit zu den preisstabilsten Ländern der EU.

Seit Jahresbeginn haben sich die Rohölpreise auf Schillingbasis laut HWWA-Index – bedingt durch die bislang strikte Angebotsbeschränkung durch die OPEC und die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar – um 76% erhöht (Juni +33% gegenüber dem Vorjahr). Der Energiepreisindex, der Haushaltsenergie und Treibstoffe umfaßt, lag auf Konsumentenebene im Juni noch um 0,9% unter dem Vorjahreswert (Jänner -4%).

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



Billiger als vor Jahresfrist waren auch industriell-gewerbliche Waren, vor allem langlebige Gebrauchsgüter. Die Preise von Nahrungsmitteln lagen im Juni ebenfalls knapp unter der Vorjahresmarke. Die Mieten stiegen seit Jahresbeginn nicht mehr, sie sind aber noch um 2¼% höher als im Vorjahr.

Die Preisstabilität trägt zu einer merklichen Steigerung der Kaufkraft bei. Die Tarifföhne erhöhten sich im 1. Halbjahr um durchschnittlich 2½%. Der Zuwachs der Bruttoleistungseinkommen je Beschäftigten fiel – u. a. aufgrund der merklichen Ausweitung der Teilzeitarbeit – etwas geringer aus (I. Quartal +2,2%), war aber auch in

realer Rechnung beachtlich (+1,6%). Die private Lohnsumme steigt merklich rascher als die öffentliche.

WEITERER RÜCKGANG DER ARBEITSLOSIGKEIT

Die günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hielt im Frühsommer an. Kräftiges Beschäftigungswachstum und eine Ausweitung der Schulungsmaßnahmen trugen zu einem merklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit bei. Eine Reihe von Dienstleistungsbereichen meldet im 1. Halbjahr 1999 Beschäftigungsausweitungen und einen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Dies trifft jedoch auch auf Kernbereiche der Sachgütererzeugung zu.

Die Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt verbesserte sich in den letzten Monaten merklich. Im Juli lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld) um 47.100 (+1,5%) über dem Wert des Vorjahres, im 1. Halbjahr 1999 betrug der Zuwachs durchschnittlich 33.300. Die starke Belegung der Arbeitskräftenachfrage zeigt sich auch darin, daß die Zahl der offenen Stellen im Juli um 8.300 höher war als ein Jahr zuvor. Gleichzeitig sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Juli um 18.800, im Durchschnitt des 1. Halbjahres um 9.300. Die Daten belegen, daß es merklich leichter ist, einen Arbeitsplatz zu finden, als vor ein oder zwei Jahren. Dennoch ist die Arbeitslosigkeit neben „strukturellen“ Faktoren (Mangel an Kinderbetreuungseinrichtungen, Dequalifizierung von Langzeitarbeitslosen, Altersstruktur, körperliche und geistige Behinderung) weiterhin auch durch einen Mangel an Arbeitsplätzen bestimmt: Auf eine beim Arbeitsamt gemeldete offene Stelle kamen im Juni 5 Arbeitslose.

1999 geht – im Gegensatz zum Vorjahr – der Beschäftigungsanstieg mit einer deutlichen Verringerung der Arbeitslosigkeit einher. Dies ist auf der Nachfrage- und der Angebotsseite des Arbeitsmarktes begründet: Die Beschäftigung wächst nach wie vor sehr kräftig. Mit der Verlagerung der Konjunktur zur Inlandsnachfrage steigt die Beschäftigungsintensität des Wirtschaftswachstums. Am größten ist die Arbeitskräftenachfrage im Dienstleistungssektor (unternehmensnahe Dienstleistungen, Gesundheit, Handel, Tourismus, Nachrichtenübermittlung). Die unternehmensnahen Dienstleistungen (1. Halbjahr +16.200 Beschäftigte gegenüber dem Vorjahr) profitieren von Auslagerungen aus Industrie- und Dienstle-

stungsbetrieben (Leasing, Reinigung u. a.), aber auch von der Dynamik im Bereich von EDV-Diensten und Beratungsleistungen sowie von der Ausweitung der Beschäftigung in Forschung und Entwicklung. Die günstige Entwicklung im Reiseverkehr erhöht den Arbeitskräftebedarf des Handels (+2.800) und der Tourismusbetriebe (+3.200). Der Boom in der Telekommunikation kommt in einem Beschäftigungszuwachs in der Nachrichtenübermittlung und in der Nachrichtentechnik zum Ausdruck.

Die Zahl der Beschäftigten täuscht jedoch teils über das tatsächlich geleistete Arbeitsvolumen hinweg, die Zahl der Teilzeitbeschäftigten ist im Handel, in den wirtschaftsnahen Dienstleistungen, im Gesundheits- und Unterrichtswesen – zum Teil Branchen mit merklich unterdurchschnittlichem Einkommen – sehr hoch und hat stark steigende Tendenz.

Überraschend ist die Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte in einigen Bereichen der Sachgütererzeugung trotz relativ schwacher Exportnachfrage im 1. Halbjahr 1999. In zentralen Branchen der technischen Verarbeitung – dem Fahrzeugbau (+2.300) und Maschinenbau (+1.000) – scheint die Produktion so stark ausgeweitet zu werden, daß deutlich mehr Personal benötigt wurde. Gleiches gilt für die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (+1.100) und die Nachrichtentechnik (+1.000).

In der Nahrungsmittel- und der Bekleidungsindustrie äußert sich der Strukturwandel weiter in einem merklichen Beschäftigungsrückgang (jeweils –1.500). Im Bauwesen wurden aufgrund der relativ schwachen Baukonjunktur im 1. Halbjahr Arbeitskräfte abgebaut (–2.800), im Juni lag die Beschäftigung aber nur noch knapp unter dem Vorjahreswert.

In fast allen Wirtschaftsbereichen, in denen die Beschäftigung rasch steigt, sinkt die Arbeitslosigkeit. Der Zusammenhang zwischen Wachstum der Produktion von Gütern und Dienstleistungen, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit ist somit nach wie vor relativ eng, sofern nicht Sonderfaktoren wirken. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit wird heuer zusätzlich dadurch verstärkt, daß im Rahmen der Maßnahmen des Nationalen Aktionsplanes für Beschäftigung – primär durch das neue Programm „Job Coaching“ – die Zahl der in Schulungen Stehenden deutlich steigt. Sie lag im Juli mit 23.800 um 6.900 über dem Vorjahreswert. Die Teilnehmer werden nicht als arbeitslos gezählt. Die Maßnahmen des „Job Coaching“ erklären den Rückgang der Arbeitslosigkeit zu gut einem Drittel, zwei Drittel sind auf die Stärke der Inlandsnachfrage und das rege Beschäftigungswachstum zurückzuführen.

Abgeschlossen am 4. August 1999.